



animals,
climate and
civic education

Guidelines für partizipative Projekte

Impressum

Verfasst von Ronja Kummer von der Leibniz Universität Hannover mit Input der anderen Projektbeteiligten

Lektorat: Johannes Stiegler

Veröffentlichungsdatum: 15.03.2024

Dokumentversion: 1.0

Herausgeber

ALICE (Animals, Climate and Civic Education), ein von der Europäischen Kommission gefördertes Projekt

Projektnummer: KA 220-NI-21-30-32616

Projektkoordination: Institut für Didaktik der Demokratie / Leibniz Universität Hannover

Co-funded by the
Erasmus+ Programme
of the European Union



Disclaimer

Dieses Projekt wird von der Europäischen Kommission finanziell unterstützt. Diese Veröffentlichung spiegelt nur die Position der Mitwirkenden wider. Die Europäische Kommission kann für die Verwendung der Inhalte und Materialien der Veröffentlichung nicht zur Verantwortung gezogen werden.

Partnerorganisationen des Projektes



Copyright



This document by ALICE is licensed under CC BY-NC-SA 4.0.

To view a copy of this license, visit:

<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/>

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	2
2. Partizipation.....	2
2.1. Was ist Partizipation? Eine kleine Einführung.....	2
2.2. Herausforderungen für die Partizipation von Kindern und Jugendlichen.....	3
2.3. Stufen der Partizipation.....	4
2.4. Partizipation und Bildung für nachhaltige Entwicklung.....	5
2.5. Zusammenfassung.....	9
3. Best-Practice-Beispiele.....	10
3.1. Best-Practice-Beispiel 1: Kooperation mit der Aktion Pflanzen-Power.....	10
3.2. Best-Practice-Beispiel 2: Podcast von Schüler:innen für Schüler:innen.....	12
4. Tipps für die Durchführung partizipativer Projekte.....	15
5. Quellen.....	16

1. Einleitung

„Mit meinen Bedürfnissen und Meinungen gehört zu werden, Teil zu haben an Entscheidungen die eigene Person betreffend, Teil haben zu können an Bildung gehört in einer Demokratie zu den Grundrechten jeden Kindes. Bei der Wahrung dieses Rechts werden jedoch übliche Rollenverteilungen und Machtverhältnisse in der Schule in Frage gestellt.“ (Reisenauer 2021:6f)

Partizipation als theoretisches Konzept zu vermitteln – im Rahmen des Politikunterrichts oder in Seminaren –, ist das eine. Sie zu ermöglichen und an Lernorten für Kinder, Jugendliche und Erwachsene tatsächlich zu leben, etwas ganz anderes. In diesem Leitfaden zum ALICE-Projekt werfen wir einen Blick auf schulische partizipative Projekte im Kontext des Projektthemas Animals, Climate and Civic Education.

Dazu wird zunächst der Begriff Partizipation und damit auch seine Bedeutung für die (politische) Bildung kurz näher beleuchtet. Im Anschluss werden Best-Practice-Beispiele vorgestellt, die zeigen, wie vielfältig partizipative Projekte in der Schule aussehen können. Abschließend folgt eine Zusammenstellung grundsätzlicher Guidelines, an denen sich Lehrkräfte bei der Durchführung einer AG oder von Projekten zum Thema (Tier-)Ethik, Umweltschutz und Nachhaltigkeit orientieren können.

2. Partizipation

2.1. Was ist Partizipation? Eine kleine Einführung

Betrachtet man die Herkunft des Wortes Partizipation, eröffnet sich bereits seine weitreichende Bedeutung: Partizipation wird in den drei Projektsprachen Französisch, Englisch und Deutsch gleichermaßen verwendet und geht zurück auf die lateinischen Wörter „pars, partis“ und „capere“ – zu Deutsch „Teil“ und „nehmen, fassen“.¹

Partizipation im schulischen Kontext meint *„grundlegend das Recht aller Kinder auf volle und gleichberechtigte Teilhabe an einem ,integrativen [inkluisiven], hochwertigen und unentgeltlichen Unterricht an Grundschulen und weiterführenden Schulen‘ (UN-Behindertenrechtskonvention, Art. 24, 2b), aber auch das Eingebundensein von Schülerinnen und Schülern in Entscheidungsprozesse sowohl das Zusammenleben und den Unterricht als auch die eigenen Bildungswege betreffend.“*²

Damit Partizipation wirklich wirken kann, soll sie kein einmaliges Ereignis sein, sondern „zu einem kontinuierlichen, verbindlichen Prozess“ werden. Die Förderung von Mündigkeit sowie die Übernahme und das Aushandeln von Verantwortung sind hier wichtige Stichpunkte. Das

1 Vgl. Bleckwedel et al (2017). S. 6

2 Vgl. Reisenauer (2021). S. 4ff.

Partizipationsverständnis in den Erziehungswissenschaften ist also zumeist geprägt von dem „*grundsätzlichen Recht auf Teilhabe aller und auf Mitsprache, Mitwirken und Mitentscheiden in allen das Individuum betreffenden Dingen. Partizipation umfasst die Selbstbestimmung (im Sinne freier Entscheidung) des Individuums, wirksames Handeln (im Sinne aktiver Mitgestaltung der Lebenswelt und Engagement) sowie Zugehörigkeit und Kooperation (im Sinne der Einbindung in und Gestaltung von positiven sozialen Beziehungen).*“

Für die Entwicklung von Identität, Kompetenzen (neben fachlichen Kompetenzen auch die Urteils- und Handlungskompetenz) und Verantwortungsbewusstsein ist die Einbeziehung von jungen Menschen in die sie betreffenden Prozesse fundamental.

Auch für Lehrkräfte hat Partizipation Vorteile: So kann die Teilhabe von Schüler:innen einen wichtigen Einblick in deren Lebenswelten ermöglichen. Außerdem kann sie die Verantwortung für das Gelingen eines Projekts oder des Unterrichts vom Einzelnen auf das Kollektiv übertragen und somit Druck von der Lehrkraft nehmen. Für die Schüler:innen sollte Partizipation ein Recht und keine Verpflichtung sein, um Überforderung und Zwang zu vermeiden.³ Insbesondere bei politischer Partizipation in Bildungskontexten ist die Freiwilligkeit der Teilnahme unerlässlich, um Überwältigung zu verhindern.

2.2. Herausforderungen für die Partizipation von Kindern und Jugendlichen

Damit Schüler:innen ihr Grundrecht auf Mitbestimmung und Teilhabe umsetzen können, sind sie oft abhängig von Erwachsenen, die ihnen (Frei-)Räume dafür gewähren. Erwachsene sollten sich wiederum im Klaren darüber sein, dass es eine rechtliche Verpflichtung und eine pädagogische Notwendigkeit⁴ für die Teilhabe der Kinder und Jugendlichen an den sie betreffenden Entscheidungen gibt.

Darüber hinaus ist es wichtig, das Machtgefälle zu berücksichtigen, dem die jungen Menschen unterworfen sind: Sie unterliegen der Schulpflicht und sie werden benotet und bewertet. Ihre Lehrkräfte haben einen großen Einfluss auf ihre Zukunft, auf ihren Bildungs- und Lebensweg. Teilhabe in der Schule zu ermöglichen, erfordert von Schulleitung und Lehrkraft einiges an Fähigkeiten und Bereitwilligkeit. Doch selbst, wenn Lehrkräfte und Schüler:innen wollen, funktioniert Partizipation nicht immer (reibunglos). Insbesondere, wenn Kinder und Jugendliche sich für (politische) Veränderungen einsetzen, kommt es nicht selten zu Konflikten.

Oft erschweren auch Barrieren wie beispielsweise strukturelle Rahmenbedingungen, bestehende Machtverhältnisse und tradierte soziale Praktiken die Verwirklichung von ernsthafter Teilhabe und wirklichen Mitbestimmungsmöglichkeiten. Auch gesellschaftliche Kategorisierungen wie der sozioökonomische Status (der Eltern), das Geschlecht, die Hautfarbe und die Herkunft können sich auf die Möglichkeiten für Partizipation auswirken. Ebenso Behinderungen (als soziales Konstrukt), Lernstörungen und Neurodiversität.

³ Ebd.

⁴ Wie u. a. in Artikel 12 der Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen festgehalten. Vgl. Deutsches Komitee für UNICEF e.V. (2023)

Dabei können sich exkludierende Mechanismen gegenseitig verstärken (Intersektionalität). Nicht gelingende Mitbestimmung kann bei Schüler:innen zu Frustrationserfahrungen und Gefühlen von Ohnmacht führen und im schlimmsten Fall Resignation auslösen. Diese Herausforderungen sollten im Hinblick auf die Partizipation von Kindern und Jugendlichen insbesondere in pädagogischen Kontexten stets berücksichtigt werden.⁵

2.3. Stufen der Partizipation

Partizipation ist nicht gleich Partizipation – im Grunde genommen handelt es sich um ein Spektrum. Es gibt verschiedene Modelle, die die Stufen der Partizipation in der Schule beschreiben. Eines der bekanntesten ist das Modell „Ladder of Participation“ von Roger Hart⁶. Es unterscheidet acht Stufen der Partizipation:

1. **Nichtbeteiligung:** Kinder werden nicht einbezogen, ihre Perspektiven und Meinungen werden nicht berücksichtigt.
2. **Dekoration:** Kinder werden eingeladen, an Aktivitäten teilzunehmen, um bestimmte Ziele zu erreichen, aber ihre Beiträge sind nicht entscheidend.
3. **Tokenismus:** Kinder dürfen ihre Meinungen äußern, aber ihre Beiträge werden nicht ernsthaft berücksichtigt. Es handelt sich um eine symbolische Beteiligung.
4. **Zweckmäßige Beteiligung:** Kinder werden konsultiert und ihre Meinungen werden berücksichtigt, allerdings in begrenztem Umfang und zu bestimmten Themen.
5. **Eigentliche Beteiligung:** Kinder haben eine echte Möglichkeit, ihre Meinungen zu äußern, und ihre Beiträge werden in die Entscheidungsfindung einbezogen.
6. **Erklärte Beteiligung:** Kinder werden aktiv in Entscheidungsprozesse einbezogen und ihre Beteiligung wird von den Erwachsenen ausdrücklich anerkannt.
7. **Selbstbeteiligung:** Kinder können eigenständig Entscheidungen treffen und Projekte initiieren. Erwachsene unterstützen und beraten, aber die Initiative liegt bei den Kindern.
8. **Kindergemeinschaft mit geteilter Macht:** Kinder und Erwachsene teilen die Entscheidungsgewalt gleichberechtigt. Es gibt eine wahre Partnerschaft in der Planung, Umsetzung und Bewertung von Aktivitäten.

Es ist wichtig zu betonen, dass die Stufen der Partizipation fließend sind und es keine klare Grenze zwischen ihnen gibt. Die ersten drei Stufen stellen nach Hart keine Partizipation dar. Das Ziel sollte immer sein, die Schüler:innen in die Gestaltung ihres Schullebens einzubeziehen und ihre Teilhabe auf eine höhere Stufe zu bringen.

5 Vgl. ebd.

6 Vgl. Hart, R. (1992). S. 8ff.

2.4. Partizipation und Bildung für nachhaltige Entwicklung

Partizipation ist nicht nur für das Funktionieren einer demokratischen Gesellschaft im Sinne einer Staatsverfassung fundamental, sondern steht auch immer häufiger im Fokus nachhaltiger Schulentwicklung. Über partizipative Prozesse werden nicht nur demokratische Grundwerte vermittelt und diese in die Praxis umgesetzt, sondern es werden auch Themen rund um die Umwelt erfahrbar gemacht: Mittlerweile erleben Schüler:innen aller Altersstufen in allgemein- aber auch berufsbildenden Schulen ihre eigene Selbstwirksamkeit zunehmend auch im Hinblick auf Klimaschutz und Nachhaltigkeit.

Dieses Thema ist vor allem für die junge Generation von enormer Wichtigkeit: 85 % aller Jugendlichen geben an, dass Klima ein wichtiges Thema für sie ist, und 71 % aller Jugendlichen sind pessimistisch, was die Entwicklung der Umwelt und des Klimas angeht⁷. Viele junge Menschen setzen sich bereits auf den unterschiedlichsten Wegen in ihrer Freizeit für die Umwelt ein, wie die enorme Zugkraft von Fridays for Future, der Letzten Generation und ähnlichen Zusammenschlüssen zeigt.

Auch die deutlich höhere Zahl an vegetarisch und vegan lebenden jungen Menschen deutet darauf hin, dass sie sich mehr mit tierethischen Fragen beschäftigen und viel eher bereit sind, Gewohnheiten zu ändern und grundlegende Konsequenzen für ihren Alltag zu ziehen als andere Teile der Bevölkerung⁸.

Pädagogische Ansätze und Methoden sollten insbesondere im Kontext von solchen grundsätzlichen ethischen Fragen sowie von Klimakrise und Nachhaltigkeit die Lebenswelt der Lernenden einbeziehen und Verantwortung für fühlende Lebewesen und Nachhaltigkeit übernehmen.

Mittlerweile etablieren mehr und mehr Schulen in Europa und darüber hinaus Ansätze der sogenannten Bildung für nachhaltige Entwicklung.

Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) ist ein Bildungskonzept, das darauf abzielt, Wissen, Fähigkeiten, Werte und Einstellungen zu vermitteln, um eine nachhaltige Zukunft zu fördern. Sie ist ein wichtiger Bestandteil der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen. Das Konzept der BNE basiert auf der Erkenntnis, dass eine nachhaltige Entwicklung nur erreicht werden kann, wenn Menschen über die Zusammenhänge zwischen sozialen, ökonomischen und ökologischen Dimensionen informiert sind und befähigt werden, nachhaltige Entscheidungen zu treffen.⁹

BNE zielt darauf ab, dass Lernende verschiedene Schlüsselkompetenzen entwickeln, um nachhaltiges Denken und Handeln zu fördern. Dazu gehören beispielsweise:

7 Umweltbundesamt (2022)

8 Laut BMEL-Ernährungsreport 2023 ernähren sich 5 % der 14-29-Jährigen vegan, weitere 16 % vegetarisch. Diese Zahlen sind ein Mehrfaches anderer Altersgruppen. Vgl. Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (2023)

9 Bundesministerium für Bildung und Forschung

1. **Systemisches Denken:** Lernende sollen in der Lage sein, komplexe Zusammenhänge zu verstehen und die Auswirkungen ihrer Handlungen auf soziale, ökonomische und ökologische Systeme zu erkennen.
2. **Zukunftsorientierung:** BNE vermittelt den Lernenden die Fähigkeit, zukünftige Herausforderungen zu erkennen, alternative Lösungsansätze zu entwickeln und ihre eigenen Handlungen daran auszurichten.
3. **Wertebildung:** BNE fördert die Entwicklung von Werten wie Gerechtigkeit, Solidarität, Verantwortungsbewusstsein und Respekt vor der Natur. Es geht darum, dass Lernende ethische Prinzipien und Verantwortung für sich selbst, die Gemeinschaft und die Umwelt übernehmen.
4. **Partizipation:** BNE betont die Bedeutung von Beteiligung und Mitbestimmung der Lernenden. Sie sollen in Entscheidungsprozesse einbezogen werden und die Möglichkeit haben, ihre Meinungen zu äußern und aktiv an nachhaltigen Projekten und Initiativen mitzuwirken.
5. **Interdisziplinäres Wissen:** BNE verbindet verschiedene Wissensbereiche wie Naturwissenschaften, Sozialwissenschaften, Wirtschaft, Kultur und Ethik, um ein umfassendes Verständnis für nachhaltige Entwicklung zu ermöglichen.

BNE wird in verschiedenen Bildungsbereichen umgesetzt, von der frühkindlichen Bildung über Schulen und Hochschulen bis hin zur außerschulischen Bildung. Sie kann in Unterrichtsfächer integriert werden, aber auch in außerschulische Aktivitäten, Projekte, Exkursionen und Kooperationen mit freien Akteur:innen.

BNE, mittlerweile im facettenreichen Bildungsbereich der EU verankert, rückt also immer stärker *Kompetenzen aktivierende Formen des Lernens* in den Fokus. Das meint vor allem, Lernen nicht länger nur als passiven Erwerb von präsentiertem Wissen zu verstehen, sondern als eine aktive Wissenskonstruktion und -aneignung durch die Lernenden, die zudem auch die Arbeit mit ihren Sinnen und Emotionen einschließt. Hier schließt sich der Kreis im Hinblick auf Partizipation: Die Prinzipien Selbstorganisation und Selbstbestimmung sind auch zentral für eine gelingende Umsetzung eines Bildungskonzepts für mehr Nachhaltigkeit. Eine nachhaltige Entwicklung kann dabei nicht anhand eines im Vorhinein feststehenden Plans realisiert werden, sondern muss als Such- und Aushandlungsprozess aktiv gestaltet werden. Dafür braucht es mündige Menschen, die sich aktiv in diesen Prozess einbringen.

Dass Partizipation in der Schule wichtig ist und besonders im Rahmen von BNE für die Erfahrung von Selbstwirksamkeit und Gestaltungskompetenz ein wichtiger Pfeiler ist, sollte klar geworden sein. Doch wie lässt sich Partizipation in der Schule im Kontext von Nachhaltigkeit und Umwelt tatsächlich leben?

Nachhaltigkeit zu Ende denken!

AGs zu ökologischen Themen, insbesondere Arten-, Klima- und Ressourcenschutz, erfreuen sich heutzutage großer Beliebtheit bei Schüler:innen. Sie werden im Rahmen von Bildung für

nachhaltige Entwicklung (BNE) gefördert und tragen dazu bei, dass die gesamte Schule eine nachhaltige Ausrichtung erhält.

Was Nachhaltigkeit bedeutet, ist jedoch nicht einheitlich definiert. Verschiedene Definitionen und Beschreibungen des Wesens und Nutzens des Nachhaltigkeitskonzepts existieren. Eine der geläufigsten Definitionen stammt aus dem sogenannten Brundtland-Bericht von 1987, in dem die Begriffe dauerhafte Entwicklung und nachhaltige Entwicklung synonym verwendet werden. Hier heißt es: *„Dauerhafte Entwicklung ist Entwicklung, die die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne zu riskieren, dass künftige Generationen ihre Bedürfnisse nicht befriedigen können.“*¹⁰

Ausgehend von dieser Definition sollte auch in der Schule bei nachhaltigen Projekten darauf geachtet werden, die Bestrebungen für Nachhaltigkeit nicht nach der offiziellen Laufzeit eines Nachhaltigkeitsprojekts auslaufen und schlimmstenfalls verwahrlosen zu lassen (zum Beispiel beim Anlegen eines Schulbeets oder der Gründung einer Klimaschutz-AG etc.).

Auch die Diskussion der politischen Dimension ist aus Sicht der Demokratiedidaktik eine wichtige Maxime bei der Umsetzung von Projekten zur nachhaltigen Bildung. Was ist damit gemeint?

Wenn Schüler:innen beispielsweise ein Beet für Insekten anlegen möchten, ist es von großer Bedeutung, dass sie dabei auch die gesellschaftlichen Zusammenhänge verstehen. Viele Menschen glauben, dass sie allein damit Gutes tun, dass sie ein Insektenhotel auf ihrem kurz gemähten Rasen aufstellen, ohne sich Gedanken über Landnutzung, Ernährung, Umweltgifte und ähnliches zu machen.

Viele Schulprojekte tappen in diese Falle der Verkürzung. Dennoch ist ein solches Insektenhotel grundsätzlich eine großartige Möglichkeit für Schüler:innen, viel über verschiedene Insektenarten zu lernen und greifbare Erfahrungen zu machen. Auch für die Auseinandersetzung mit strukturellen Ursachen für das derzeit zu beobachtende weltweite Insektensterben und für ökologische Zusammenhänge insgesamt bietet der Bau eines Insektenhotels zahlreiche Anknüpfungspunkte. So kann über die Verantwortung der Landwirtschaft, die ja die Hauptursache für das Artensterben ist, ebenso wie über Versiegelung und giftige Chemikalien gesprochen werden.

Ein solches Projekt sollte nicht nur für ein Schuljahr gepflegt werden, sondern Schüler:innen sollten zur kontinuierlichen Beteiligung und Weiterentwicklung ermutigt werden, um so langfristig Verantwortung für die Natur zu übernehmen. Wichtig ist auch eine Struktur, über die Verantwortlichkeiten und Wissen weitergegeben werden, wie z. B. Mentor:innenprogramme.

Die Teilnahme an AGs zu ökologischen Themen bietet Schüler:innen eine wertvolle Chance, ihr Verständnis für Nachhaltigkeit und Umweltschutz zu vertiefen. Es ermöglicht ihnen, die Zusammenhänge zwischen verschiedenen ökologischen Problemen zu erkennen und Lösungen zu entwickeln. Indem sie sich aktiv an solchen Projekten beteiligen, erlangen sie nicht nur theoretisches Wissen, sondern machen auch wichtige Selbstwirksamkeitserfahrungen.

Neben der Partizipation und der Bildung für nachhaltige Entwicklung ist es ein Anliegen des ALICE-Projekts, die Verantwortung und vor allem das positive Schöpfungspotential der Einzelnen

¹⁰ Vgl. Pufé (2014)

aufzuzeigen, jedoch hier nicht stehen zu bleiben. In der aktuellen Diskussion über „**transformative Bildung**“ werden die Ziele und Ansätze von Bildung im Kontext der sozial-ökologischen Transformation kritisch hinterfragt und neu definiert.

Viele Ansätze der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) werden dafür kritisiert, dass sie Menschen hauptsächlich als Verbraucher:innen betrachten und auf die Entwicklung individueller Kompetenzen zur Anpassung an gesellschaftliche und ökologische Veränderungen setzen. Diese Ansätze von BNE basieren auf bestimmten Grundannahmen, die aus einer herrschaftskritischen Perspektive problematisch sind. Häufig genannt werden zum Beispiel die Annahme, dass Wirtschaftswachstum alternativlos sei, ein Verständnis von Umwelt und Natur und sogar Tieren als ökonomische Ressourcen oder bestimmte eurozentrische Vorstellungen von „Entwicklung“. Diese Annahmen werden vorgegeben und diese Vorgaben werden in der Regel nicht transparent gemacht.

Hier wird deutlich, dass Bildung niemals neutral ist, sondern immer in einen gesellschaftlichen Kontext eingebettet ist und von Machtdynamiken geprägt wird. Dadurch werden bestehende Herrschaftsverhältnisse in der Regel nicht grundlegend in Frage gestellt. Es ist wichtig zu erkennen, dass Bildung eine politische Dimension hat und dass Bildungsprozesse von bestimmten Interessen und Ideologien beeinflusst werden. Um eine transformative Bildung zu ermöglichen, müssen diese Machtstrukturen und ihre Auswirkungen auf Bildungsziele und -inhalte transparent gemacht und kritisch reflektiert werden.¹¹

Nachhaltigkeit und Werte insgesamt sind ein kollektives und höchst politisches Thema. Oft wird dieser Aspekt aufgrund seiner Komplexität ausgeblendet. Zudem kommt es vor, dass die Verantwortung von Individuen überbetont wird und der Einfluss ökonomischer und politischer Faktoren und Akteur:innen, denen ein besonders großer Anteil an der Situation von sogenannten Nutztieren, der Klimaerwärmung und der Reproduktion der sozialen Strukturen unserer Gesellschaft zukommt, heruntergespielt werden.

Wenn wir auf der individuellen Ebene stehen bleiben, kann es jedoch zu Spaltungsprozessen kommen: Es können Konkurrenzsituationen um das vermeintlich ethisch und ökologisch beste Verhalten entstehen und einzelne Konsumententscheidungen herangezogen werden, um Personen als Ganze zu diskreditieren. Das verfehlt das Ziel und verändert wenig. Scham ist ein schlechter Antrieb und die Last von (Tier-)Leid oder Klimawandel auf die Schultern der Einzelnen zu legen, wirkt oft überfordernd und lähmend. Einige werden dadurch sogar trotzig und wollen erst recht keine Verantwortung übernehmen. Gleichzeitig sind natürlich die Einzelnen, in unterschiedlichem Maße, mitverantwortlich für die Strukturen, die sie reproduzieren. Es sind zwei Seiten einer Medaille, die sich gegenseitig bedingen: Verhaltensreflexion und -änderung auf der Mikroebene anzuregen und gleichzeitig globale Zusammenhänge und Spannungsfelder auf der Makroebene zu vermitteln. Es ist ein systemisches Verständnis nötig, um sich selbst als Teil größerer Zusammenhänge zu begreifen und entsprechend zu handeln sowie ein Verständnis von ungleich verteilter Verantwortung zu entwickeln.

11 Bormann et al. (2022). S. 28f.

Die politische und globale Dimension von Nachhaltigkeit und Umweltschutz sollte über die zweifelsohne wichtigen Änderungstendenzen der Einzelnen hinaus (entsprechend der Altersgruppe der Schüler:innen) behandelt und reflektiert werden. Es ist wichtig, im Kontext partizipativer Projekte das Spannungsfeld zwischen Individuum einerseits und großen Konzernen, wirtschaftlichen Strukturen und dem politischen System andererseits zu erkennen. Auf einer sehr breiten Mesoebene zwischen diesen beiden Ebenen können verschiedene kollektive Wege zur Veränderung der Umstände denk- und idealerweise sogar erfahrbar werden (wie beispielsweise Aktivismus in Bürger:innenbewegungen und Kommunen/Gemeinden/Gewerkschaften usw.).

2.5. Zusammenfassung¹²

Partizipation aus der Perspektive junger Menschen beinhaltet:

- die Möglichkeit, wichtige Situationen und Gegebenheiten selbst in die Hand zu nehmen, um sie aktiv mitzugestalten und mitzubestimmen;
- die Entdeckung der eigenen Kreativität durch gemeinsames Sammeln und den Austausch von Ideen mit anderen Schüler:innen;
- die aktive Mitgestaltung der Schule, beispielsweise durch das farbliche Gestalten des Klassenraums, die Eröffnung eines Schülercafés, die Erweiterung des Schulhofs mit Sport- und Spielgeräten oder das Anbauen von Gemüse im Schulgarten für das Mensaessen.
- reale Handlungserfahrungen im sozialen und politischen Raum;
- die eigenständige Bewältigung von auftretenden Herausforderungen und das Finden von Lösungsstrategien für Konflikte;
- Spaß und Stärkung des Selbstwertgefühls durch die Übernahme von Verantwortung.
- die Möglichkeit, Fähigkeiten zu zeigen, die im Unterricht normalerweise weniger gefragt sind;
- die Sensibilisierung für reale gesellschaftliche und wirtschaftliche Prozesse, wie beispielsweise die Suche nach Sponsor:innen oder das Einholen von Genehmigungen zur Umsetzung von Projektideen;
- das Knüpfen von Kontakten außerhalb der Schule zur Berufsorientierung sowie zur Suche nach Praktikums- und Ausbildungsplätzen;
- Stolz auf die selbst erzielten Ergebnisse.

Partizipation aus Sicht der Schulleitung und der Lehrkräfte beinhaltet:

- ein Verständnis dafür, wie viel Verantwortung und Freiraum den Schüler:innen gewährt werden sollte und welche Formen der Mitbestimmung in der Schule ermöglicht werden können;

¹² Dieser Teil wurde unter Berücksichtigung des Leitfadens „Partizipative Projektgestaltung: Leitfaden zur partizipativen Projektarbeit“ im Projekt „Deutsch hat Klasse“ des Goethe-Instituts Warschau verfasst.

- die Erkenntnis, dass alle Beteiligten, einschließlich der Erwachsenen, von den Jugendlichen lernen können;
- eine stärkere Identifikation der Schüler:innen mit der Schule, wenn sie sich dort wohl und wertgeschätzt fühlen. Dies kann durch Mitgestaltungsmöglichkeiten und das Engagement der Schüler:innen zur Verbesserung der Klassengemeinschaften und des Schulklimas erreicht werden;
- die Förderung des Engagements der Jugendlichen für ihre Schule;
- eine wirksame Öffentlichkeitsarbeit für die Schule, die Öffnung der Schule nach außen und eine verstärkte Kooperation mit externen Partner:innen;
- die Bereitstellung von alternativen Lernorten und -formen an der Schule;
- die Möglichkeit, dass Ergebnisse und Auswirkungen von Partizipationsprojekten der gesamten Schule zugutekommen können. Die beteiligten Schüler:innen erhalten Anerkennung und Wertschätzung für ein gelungenes Projekt;
- die Initiierung nachhaltiger Entwicklungs- und Veränderungsprozesse an der Schule.

3. Best-Practice-Beispiele

Die hier genannten Beispiele sind tatsächlich durchgeführte Projekte und bieten eine Inspiration für Ihre eigenen Vorhaben. Beachten Sie, dass Aktionen und Projekte zu Tier-, Klima- und Nachhaltigkeitsthemen immer auch mit einem theoretischen Fundament gestützt werden sollten. Auch philosophische und ethische Bezugspunkte sind in diesen aktiven Lernformaten einzubeziehen.¹³

3.1. Best-Practice-Beispiel 1: Kooperation mit der Aktion Pflanzen-Power

Die aktuellen Tendenzen der Schulentwicklung gehen in die Richtung der Öffnung von Schulen und der Kooperation mit externen Partner:innen.

Das erste Beispiel beschreibt daher die Kooperation mit einer solchen außerschulischen Akteurin, in diesem Falle mit der Aktion Pflanzen-Power (APP), dem deutschen Ernährungs- und Umweltbildungsprogramm für Schulen der Ernährungsorganisation ProVeg International.¹⁴ Ins

¹³ Hier lassen sich beispielsweise die ALICE-Podcasts und die Graphic Novel inklusive didaktischem Leitfadens gut für die Unterrichtsvorbereitung nutzen.

¹⁴ ProVeg ist eine internationale Ernährungsorganisation mit der Mission, bis 2040 weltweit 50 % der Tierprodukte durch pflanzliche und kultivierte Nahrungsmittel zu ersetzen. ProVeg arbeitet dafür mit internationalen Entscheidungsgremien, Regierungen, Nahrungsmittelproduzenten, Investor:innengruppen, Medien und der breiten Öffentlichkeit zusammen. Ziel ist der weltweite Übergang zu einer Gesellschaft und einer Wirtschaft, die weniger von der Tierhaltung abhängig und nachhaltiger für Menschen, Tiere und den Planeten ist.

Leben gerufen wurde die Initiative 2016 von ProVeg und der Krankenkasse BKK ProVita.¹⁵ Für die Arbeit in Schulen wurde ProVeg 2018 auf der Weltklimakonferenz (COP 24) mit dem „United Nations Momentum for Change Award“ in der Kategorie „Planetary Health“ ausgezeichnet. Im Rahmen von Aktionstagen an Schulen, Webinaren für Lehrkräfte und Erzieher:innen sowie Trainings für Küchenpersonal und Catering-Unternehmen zeigt das APP-Team, wie einfach und lecker klimafreundliches Essen sein kann. Für Aktion Pflanzen-Power steht ein positiver Ansatz im Vordergrund: Genuss und gesunde, nachhaltige Ernährung passen zusammen. Kochen macht Spaß und lässt die einzelnen Schüler:innen ihre Selbstwirksamkeit erfahren.

Die DGE (Deutsche Gesellschaft für Ernährung) empfiehlt eine vorwiegend pflanzenbasierte Ernährung und unterstreicht hier den direkten Zusammenhang mit dem Thema Nachhaltigkeit.^{16 17} Gleichzeitig ist Ernährung als immens wichtiges Querschnittsthema mit großen Implikationen für Klima-, Umwelt- und Tierschutz kein fester Bestandteil der Lehrpläne und auch die schulischen Ernährungsumgebungen bieten nur selten vollständig pflanzliche Alternativen an.

Um dieser Problematik zu begegnen, können sich Schulleitungen, Lehrkräfte oder auch Schüler:innen an Aktion Pflanzen-Power wenden und mit dem APP-Team zum Beispiel einen „Aktionstag Ernährung mit Kochworkshop“ durchführen. Dieser verfolgt zum einen das Ziel, Schüler:innen (und auch Lehrkräfte) durch Wissensvermittlung zur Reflexion von eigenen Ernährungsentscheidungen und deren Folgen anzuregen, und zeigt gleichzeitig ganz praktisch am Herd, wie einfach und lecker rein pflanzliche Gerichte sein können. Für die Organisation und Durchführung eines solchen Aktionstags wird eine Lehrkraft benötigt. Um nach einem gelungenen Aktionstag ein ganzheitliches Lernergebnis zu ermöglichen, können die Lehrkräfte mit dem Unterrichtsmaterial von APP auch selbstständig vertiefend arbeiten. Darüber hinaus können sie an Webinaren teilnehmen und sich mit anderen über ihre Erfahrungen austauschen. Diese Angebote, inklusive des Aktionstags, sind für Schulen komplett kostenlos. Nur Catering-Unternehmen müssen unter Umständen einen Teil der Kosten für ein Kochtraining selbst tragen.

Der Vorteil der Kooperation mit Aktion Pflanzen-Power liegt auf der Hand: Die Vorbereitung, Durchführung und Evaluation liegt beim Team von APP/ProVeg, die Lehrkräfte können jedoch im Rahmen des Aktionstags selbst auch noch eigene Workshops in der Schule anbieten. Auch werden von APP (wenn gewünscht und verfügbar) Infostände mit Essensproben auf dem Schulgelände aufgestellt. Das kann die Reichweite des Aktionstags über die Kochworkshops und die daran teilnehmende Klasse hinaus erhöhen. Auch das private Umfeld der Schüler:innen soll einbezogen

15 Die BKK ProVita ist als erste gesetzliche Krankenkasse klimaneutral (seit 2016) und gemeinwohlabilanziert. Sie handelt nach der Überzeugung, dass eine gesunde, nachhaltige, pflanzenbasierte Ernährung ein wichtiger Baustein für einen gesunden Lebensstil ist. Ihre Versicherten werden mit speziellen Angeboten und Zuschüssen zur gesunden Ernährung sowie einer kostenlosen Online-Ernährungsberatung unterstützt. Das Gesundheitsverständnis der Kasse ist davon geprägt, dass die persönliche Gesundheit und die Gesundheit unseres Planeten untrennbar verbunden sind (Planetary Health-Konzept). Die BKK ProVita wurde für ihr nachhaltiges und gesundheitsförderndes Engagement mehrfach ausgezeichnet.

16 Deutsche Gesellschaft für Ernährung: Nachhaltigkeit – Ziele für Nachhaltige Entwicklung.
<https://www.dge.de/gesunde-ernaehrung/nachhaltigkeit/>

17 In unserer zweiten Podcast-Episode „Climate“ finden sich viele Informationen zum Zusammenhang zwischen Ernährung und Nachhaltigkeit.

werden, damit Veränderungen gelingen: Für die am Aktionstag teilnehmenden Schüler:innen und ihre Eltern gibt es kostenfreie Rezeptbroschüren.

Vorbereitung und Ablauf des Aktionstags:

Die Vorbereitung dieses Aktionstags beinhaltet eine Standardabfrage seitens ProVeg zu Rahmenbedingungen und Basics (z. B.: Steht eine Lehrküche zur Verfügung? An welchem Ort kann der Impulsvortrag stattfinden? Wie viele Schüler:innen nehmen teil? etc.). Zudem werden die Schüler:innen vorab gebeten, einen kurzen Fragebogen zum Thema Ernährung auszufüllen, der nach dem Aktionstag für die Evaluation verwendet wird.

Dann folgt die Umsetzung. Bei einem 30-minütigen Impulsvortrag, der meist in der Schulaula oder in einem großen Klassenraum stattfindet, gibt ein:e Aktionsköch:in von Aktion Pflanzen-Power evidenzbasierte Infos rund um das Thema Ernährung und ihre Auswirkungen an die Schüler:innen weiter. Das soll sie dazu befähigen, künftig informierte Ernährungsentscheidungen treffen zu können. Die Einbeziehung der Schüler:innen erfolgt spielerisch und interaktiv durch den Einsatz von Schätzfragen und aktivierenden Elementen wie einem Kahoot-Quiz. Die für diesen Impuls angestrebte Anzahl an Schüler:innen beträgt mindestens 50. Am Ende gibt es noch die Möglichkeit, Fragen zu stellen und zu diskutieren. Das Ziel ist es, die Schüler:innen anzuregen, zu Akteur:innen des Wandels zu werden und so aus einer schlecht informierten, passiven Konsument:innenhaltung herauszukommen.

Die Kochaktion dauert 90 Minuten. Bevor es mit dem Kochen selbst losgeht, teilen sich die Schüler:innen in vier Gruppen an vier verschiedenen Kochstationen in der Lehrküche ein. Nachdem sich alle bezüglich der Zutaten, die sie nutzen möchten, geeinigt haben, beginnt die eigentliche Kochaktion. Unter Anleitung der Köch:innen der Aktion Pflanzen-Power und der Lehrkräfte bereiten die Schüler:innen gemeinsam ein Mittagessen zu.

Als erfolgreichen Abschluss essen alle gemeinsam. Die Schüler:innen füllen abschließend einen zweiten Fragebogen aus, um mithilfe des ersten Fragebogens zu evaluieren, ob sich durch den Workshop etwas an ihrer Haltung zum Thema Ernährung verändert hat. Am Ende des Aktionstags erhalten die Lehrkräfte noch weitere Informationsmaterialien und Termine für Webinare. Einige Monate später wird ihnen ein weiterer Fragebogen übermittelt, mit dem die längerfristige Wirkung des Aktionstags an der Schule ermittelt werden soll.

3.2. Best-Practice-Beispiel 2: Podcast von Schüler:innen für Schüler:innen¹⁸

In welcher Beziehung leben wir Menschen eigentlich mit Tieren? Wie nutzen wir sie, wie behandeln wir sie? Wie können wir aktiv werden und was können wir ändern, damit wir einen Beitrag zu einem gerechteren Zusammenleben leisten können? Diese und weitere Fragen haben sich die Schüler:innen der Evangelischen Schule Berlin Zentrum im Rahmen des Projekts ALICE

¹⁸ Dieser Beitrag basiert auf dem Bericht der Lehrerin Jana Tafankaji, die für die Evangelische Schule Berlin Zentrum im Rahmen des ALICE-Projekts die jahrgangsübergreifende Projektgruppe koordinierte, um die es hier geht.

gestellt. Hier hat eine Gruppe von Interessierten aus den Jahrgangsstufen 7 bis 9 im Schuljahr 2022/23 Podcasts von Schüler:innen für Schüler:innen produziert. Themenwahl, Skripte und Interviews haben die Schüler:innen selbstständig erarbeitet und ihre Lehrerin hat sie während des gesamten Prozesses unterstützt und beraten. Die einzelnen Schritte und Schwierigkeiten, die dabei aufgetreten sind, sowie deren Lösungen werden hier zur Orientierung für eigene, ähnliche Projekte dargelegt. Die hörenswerten Ergebnisse des Projekts sind auf der ALICE-Webseite zu finden.

Zuerst hatten die Schüler:innen im Rahmen des Lernformats „Projekt Verantwortung“ eine Bewerbung für das Projekt geschrieben, um ihre Motivation an der Mitarbeit darzulegen. Im Rahmen dieses Projekts sollten alle Schüler:innen an unterschiedlichen Stellen Verantwortung für sich, die Gesellschaft und/oder die Umwelt übernehmen. Das Projekt lief über ein Schuljahr und war Teil des Konzepts der Schule. Der Ansatz des Projekts Verantwortung war sehr partizipativ, jede:r konnte die eigenen persönlichen Interessen und Stärken einfließen lassen.

Bei der Umsetzung mussten Entscheidungen immer wieder angepasst werden und die Lehrkraft musste die Gruppe immer wieder unterstützen. Die ersten Unterrichtsstunden hatten gezeigt, dass einige Schüler:innen eher an der inhaltlichen Recherche und andere vor allem an den technischen Herausforderungen der Produktion eines Podcasts interessiert waren. Daher hatten sich die Schüler:innen zunächst selbstständig in Technik- und Recherchegruppen aufgeteilt.

Diese Aufteilung musste aber überdacht werden. Denn schnell wurde klar, dass diese Form der Arbeit nicht umsetzbar sein würde, da die Recherchearbeit und die Konzeption der Interviewleitfäden sowie die Durchführung der Interviews einige Monate dauern würde. Die Technikgruppe hätte in dieser Zeit nichts zu tun gehabt. Daher wurden die gebildeten Gruppen aufgelöst und alle übernahmen Recherchearbeiten.

Dies demotivierte allerdings die Schüler:innen, die sich nicht wirklich für das Thema interessierten. Durch die tatkräftige Unterstützung der Lehrkraft, die beispielsweise Formulierungen für die Skripte vorschlug, wurde diese Demotivation jedoch mit der Zeit überwunden. Die Schüler:innen recherchierten einmal wöchentlich an Tablets zu ihren selbst gewählten Podcastthemen **Tierversuche, Tierhaltung, vegane Ernährung** sowie **Tierhaltung und Klimakrise**. Eine Schülerin hatte bei einer Tierrechtsorganisation eine Kiste an Info-Materialien bestellt und mitgebracht. Diese Materialien wurden dankend angenommen, da es teilweise schwierig für die Gruppen war, nur im Internet zu recherchieren.

Neben diesen Materialien war der Einsatz von Büchern ebenfalls sinnvoll und ist unbedingt zu empfehlen. Die Lehrkraft half bei der Auswahl der Literatur und erarbeitete mit den Gruppen, wie seriöse Quellen von unseriösen Blogeinträgen, Fake News etc. zu unterscheiden sind. Hier bot sich unter anderem das Material zu Fake News von der Heinrich-Böll-Stiftung an.¹⁹ Die Skripte wurden während des Schreibprozesses von der Lehrkraft immer wieder gegengelesen. Durch diese Unterstützung konnte gewährleistet werden, dass nicht nur Zahlen zum Thema herausgesucht wurden, sondern eine inhaltlich sinnvolle Abfolge erarbeitet wurde. Für die am Projekt beteiligten Schüler:innen war das Erstellen der Skripte eine große Herausforderung, da sie noch nicht viel Erfahrung mit dem freien Schreiben von Texten gesammelt hatten. In solchen Fällen kann die

19 Heinrich-Böll-Stiftung e.V. (2021)

Lehrkraft eine Orientierung bieten, indem sie Vorschläge oder sogenannte Prompts anbietet, auf denen die Schüler:innen aufbauen können.

Um den Jugendlichen eine Alternative zum gegenwärtigen Verhältnis von Menschen und sogenannten Nutztieren aufzuzeigen, stellte es sich als sinnvoll heraus, einen Lebenshof zu besuchen. Der Lebenshof „Land der Tiere“ (oder ein anderer Lebenshof in der Nähe der Schule) bietet sich dafür an. Schüler:innen werden auf solchen Höfen oft Führung geboten und sie haben die Gelegenheit, die Mitarbeitenden zu interviewen. So werden Eigenschaften und Verhaltensweisen von Tieren verschiedener Tierarten erfahrbar, die die wenigsten Schüler:innen schon einmal in echt gesehen haben. Zudem lernen sie andere Perspektiven auf Tiere kennen, indem sie erfahren, dass es auch Menschen gibt, die sogenannten Nutztieren ein Zuhause geben, ohne sie zu nutzen.

Zwei Eltern, die sich mit Tontechnik auskennen, führten mit den Schüler:innen einen Podcast-Workshop durch, um ihnen das technische Handwerkszeug für die Aufnahme der Interviews und der Podcasts zu vermitteln.²⁰ Dabei erhielten die Schüler:innen Tipps für die Aufnahme und gemeinsam wurden Probeaufnahmen getätigt. Diese wurden dann mithilfe der zuvor besprochenen Kriterien für gute Podcasts evaluiert.

Bei den Interview- und finalen Podcastaufnahmen konnten die Schüler:innen sogar in einem Tonstudio arbeiten. Eine niedrigschwelligere Variante ist das Verwenden von Smartphones, von denen viele eine gute Tonqualität haben. Dazu sollte man lediglich einen Ploppschutz am Handy anbringen.

Die Podcastproduktion wurde nach dem Einsprechen durch den Schnitt beendet. Hierfür wurden zunächst die Sounddateien auf einen Rechner übertragen. Im Anschluss folgte der Schnitt, der je nach Qualitätsanspruch und Zeitressourcen grob oder sehr filigran erfolgen kann. Neben dem Schnitt kann man auch die Tonqualität mittels verschiedener Schnittprogramme²¹ verbessern. Die Produktion der Podcasts konnte schlussendlich öffentlichkeitswirksam präsentiert werden, als Gelegenheit bot sich ein Schulfest.

Die Schüler:innen empfanden das Projekt abschließend als sehr positiv, da sie den Ausflug zum Lebenshof selbstständig organisiert hatten und ihnen die Podcasts als Endprodukt gefallen haben. Besonders beeindruckt waren sie davon, dass sie an einem Ergebnis mitgearbeitet haben, das schließlich Verwendung in Lehrer:innenfortbildungen findet und auf verschiedene Plattformen hochgeladen werden kann. Ein nachhaltiger Verwendungszweck der Podcasts sollte zu Beginn festgelegt werden – beispielsweise kann man mit Fachbereichen absprechen, dass die Podcasts in bestimmten Jahrgängen im Unterricht eingesetzt werden.

20 Zur Produktion von Podcasts gibt es viele Online-Tutorials, die Ihnen helfen können, Ihre Schüler:innen anzuleiten, falls Sie keine Expert:innen zurate ziehen können.

21 Viele dieser Programme sind kostenfrei, wie beispielsweise Audacity. Für den Schnitt sollte genügend Zeit eingeplant werden, da dies ganze Arbeitstage in Anspruch nehmen kann.

4. Tipps für die Durchführung partizipativer Projekte

1. **Recht auf Information gewähren:** Es ist entscheidend, dass alle Teammitglieder die notwendigen Informationen erhalten, um sich ein umfassendes Bild vom Projekt machen zu können. Geben Sie ihnen die Möglichkeit, Fragen zu stellen und sich aktiv in den Informationsaustausch einzubringen. Auf diese Weise fühlen sich die Schüler:innen ernst genommen und sind besser in der Lage, ihre Meinungen und Ideen einzubringen.
2. **Ideen wertschätzen:** Nehmen Sie sich als Projektteam Zeit, alle Vorschläge anzuhören und allen im Team gegenüber Wertschätzung auszudrücken. Fördern Sie eine Atmosphäre, in der alle Beiträge ernst genommen werden und alle Teilnehmenden sich gegenseitig ermutigen, ihre Ideen weiterzuentwickeln und umzusetzen.
3. **Gelungenes anerkennen:** Geben Sie den Schüler:innen explizites positives Feedback, wenn sie etwas Beeindruckendes in ihrer Projektarbeit geleistet haben. Dieses Anerkennen stärkt ihr Selbstvertrauen und motiviert sie zur weiteren Beteiligung. Zeigen Sie ihnen, dass ihre Anstrengungen geschätzt werden und dass ihre Beiträge eine Wirkung haben.
4. **Schüler:innen als Expert:innen sehen:** Erkennen Sie die Fähigkeiten und Stärken der Schüler:innen an und nutzen Sie diese gezielt. Alle Beteiligten können einander um Hilfe bei Aufgaben bitten, in denen andere mehr Fachwissen oder Erfahrungen haben als sie selbst. Beziehen Sie alle Beteiligten aktiv in Planungen, Entscheidungen und Umsetzungen ein, sodass jede Stimme Gewicht hat. Sie als Lehrkraft können die Schüler:innen darin unterstützen, Aufgaben zu übernehmen und an ihnen zu wachsen.
5. **Fragen statt sagen:** Stellen Sie offene W-Fragen, um die Ideen und Potenziale der Schüler:innen hervorzulocken. Indem Sie Fragen stellen wie „Wie könnten wir unsere Ideen verwirklichen?“ oder „Wen sollten wir noch in den Prozess einbeziehen?“ ermutigen Sie zur aktiven Mitgestaltung und fördern die kreative Problemlösung.
6. **Grundlage für Fairness schaffen:** Stellen Sie sicher, dass alle Teammitglieder mit den Regeln und Vereinbarungen des Projekts vertraut sind und diese akzeptieren. Transparente Regeln helfen, Konflikte vorzubeugen, und schaffen eine faire Grundlage für die Zusammenarbeit. Klären Sie auch die Konsequenzen bei Nichteinhaltung der Regeln und übernehmen Sie die Verantwortung als Schiedsrichter:in, um Konflikte zu lösen.
7. **Fair bleiben:** Gewährleisten Sie Gerechtigkeit in der Projektarbeit. Treffen Sie Entscheidungen gemeinsam gut durchdacht, indem Sie die Perspektiven aller Teammitglieder berücksichtigen. Helfen Sie bei der Lösung von Konflikten und sorgen Sie für einen reibungslosen Ablauf des Projekts. Zeigen Sie, dass regelverletzendes Verhalten inakzeptabel ist, und setzen Sie klare Grenzen.
8. **Allen Raum geben:** Schaffen Sie eine Atmosphäre, in der alle Teammitglieder ihre Meinungen und Ideen äußern können. Oft werden einige Personen mehr gehört als andere. Achten Sie darauf, wer viel gesprochen hat, und unterstützen Sie auch leisere Schüler:innen dabei, sich zu artikulieren. Fördern Sie eine gleichberechtigte Beteiligung aller.

9. **Betroffene einbeziehen:** Denken Sie zusammen mit den beteiligten Schüler:innen daran, alle Personen, die von Veränderungen durch das Projekt betroffen sind, frühzeitig einzubeziehen. Dazu gehören Eltern, Schulleitung, Kolleg:innen sowie Schüler:innen anderer Klassen. Hören Sie ihre Perspektiven und Bedenken an und berücksichtigen Sie ihre Belange bei Entscheidungen. Einbeziehung schafft Verständnis und stärkt die Verhandlungsposition des Teams.
10. **Erfahrungen würdigen:** Nehmen Sie sich regelmäßig Zeit, um gemeinsam mit den Schüler:innen die Erfahrungen in der Projektarbeit zu reflektieren. Passen Sie Ihr Handeln dem Feedback entsprechend an. Berücksichtigen Sie gemeinsam mit den Schüler:innen alle Bedürfnisse und Anregungen, um eine positive und erfolgreiche Zusammenarbeit zu gewährleisten.

5. Quellen

Bleckwedel, T.; Stange, W. und Bentrup, A. (2017). Partizipation von Kindern und Jugendlichen: Ein Handbuch für die Praxis. Lehmanns Media

Bormann, I.; Singer-Brodowski, M.; Taigel, J.; Wanner, M.; Schmitt, M. und Blum, J. (2022).

Transformatives Lernen durch Engagement: soziale Innovationen als Impulsgeber für Umweltbildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung. Abschlussbericht.

<https://epub.wupperinst.org/frontdoor/index/index/docId/8044>

Bundesministerium für Bildung und Forschung. Was ist BNE?

https://www.bne-portal.de/bne/de/einstieg/was-ist-bne/was-ist-bne_node.html

Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) (2023). Deutschland, wie es isst. Der BMEL-Ernährungsreport 2023.

<https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/Broschueren/ernaehrungsreport-2023.pdf>

Deutsches Komitee für UNICEF e.V. (2023). Konvention über die Rechte des Kindes. Stand: 30.

November 2023. <https://www.unicef.de/informieren/ueber-uns/fuer-kinderrechte/un-kinderrechtskonvention>

Eikel, A. (2007). Demokratische Partizipation in der Schule. In Eikel, A. (Hrsg.). Demokratische Partizipation in der Schule. Ermöglichen, fördern, umsetzen. Schwalbach/Ts.: Wochenschau-Verlag (Wochenschau Politik). S. 7–39

Gerhartz-Reiter, S. und Reisenauer, C. (Hrsg.) (2020). Partizipation und Schule: Perspektiven auf Teilhabe und Mitbestimmung von Kindern und Jugendlichen. Springer-Verlag

Goethe-Institut Warschau. Partizipative Projektgestaltung. Leitfaden zur partizipativen Projektarbeit im Projekt „Deutsch hat Klasse“. <https://www.goethe.de/resources/files/pdf165/gi-dhk-ratgeber-3-de.pdf>

Hart, R. (1992). Children's Participation: From Tokenism to Citizenship. Innocenti Essays No. 4. International Child Development Centre, Florence.

https://www.unicef-irc.org/publications/pdf/childrens_participation.pdf

Heinrich-Böll-Stiftung e.V. (Hrsg.) (2021). Fake News 1+2. Lernreise aus der Unterrichtsreihe „Selbstbestimmt im Netz“. <https://www.boell.de/de/selbstbestimmt-im-netz#Fake+News>

Pufé, Iris (2014). Was ist Nachhaltigkeit? Dimensionen und Chancen.

<https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/188663/was-ist-nachhaltigkeit-dimensionen-und-chancen/>

Renner, B.; Arens-Azevêdo, U.; Watzl, B.; Richter, M.; Virmani, K. und Linseisen, J. (2021). DGE-Positionspapier zur nachhaltigeren Ernährung. In Ernährungs Umschau, Ausgabe 7/2021, 68(7). S. 144-154. <https://www.dge.de/wissenschaft/stellungnahmen-und-fachinformationen/positionen/standard-titel-1/>

Umweltbundesamt (2022). Umwelt- und Klimathemen bewegen junge Menschen. Aktuelle Jugendstudie: Jugendliche wollen mehr gehört und einbezogen werden, wenn es um ihre Zukunft geht. Gemeinsame Pressemitteilung von Umweltbundesamt und Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz. 01.04.2022.

<https://www.umweltbundesamt.de/presse/pressemitteilungen/umwelt-klimathemen-bewegen-junge-menschen>

Alle Links wurden zuletzt am 28.02.2024 geprüft.